

Michel Roth

Thou not I
für 16 Stimmen

Ein Team um den Evolutionsbiologen Mark Pagel veröffentlichte im Frühling 2013 eine Liste so genannt „ultrakonservierter Wörter“: Mittels statistischer Berechnungen ist es ihnen gelungen, 23 Wörter zu identifizieren, die mutmasslich seit 15'000 Jahren existieren und dadurch eine Art gemeinsamen Basiswortschatz von heute unzähligen Sprachen rund um den Globus bilden.

Die Liste lautet: Thou, not, I, that, we, give, who, this, what, male, ye, old, mom, hear, hand, fire, pull, black, flow, bark, ash, spit, worm.

Diese äusserst faszinierende Wortsammlung lässt vielfältige Rückschlüsse auf die Ursprünge und Grundbedingungen unserer kulturellen Entwicklung zu. Auch lassen sich daraus Kombinationen, Sätze, Texte bilden, welche weitere Zusammenhänge erschliessen bzw. überraschende Geschichten erzählen. Auffallend ist auch, dass (im Englischen) fast alle Wörter einsilbig sind.

Die Grundlage meines Stücks „Thou not I“ ist eine Sammlung solcher Sätze, vom Einwort- zum Sechzehnwort-Satz, ausschliesslich gebildet aus diesem Wortschatz. Genauso wie jedes Wort seine eigene Geschichte hat und sich mit anderen doch zu kollektiven, es aufhebenden Sinnzusammenhängen verbinden kann, so lotet in meinem Werk auch das Vokalensemble den unermesslichen Raum zwischen Solo und Chor aus. In György Ligetis „Lux aeterna“, das im selben Konzert erklingen wird, entsteht durch eine sich gegenseitig im homogenen Cluster und der Mikropolyphonie auslöschende Ausindividualisierung der 16 Singstimmen letztlich wieder ein chorisches Kollektiv. In „Thou not I“ interessieren mich Clusterbildungen und Polyphonien aus heterogenen Stimmklängen, aus sich der einfachen Verschmelzung widersetzen Elementen. Konsequenterweise spielt bei mir die von Ligeti ausgelöschte Textverständlichkeit wieder eine „ent-scheidende“ Rolle. So wie Ligetis Musik den wunderbaren Soundtrack zu Stanley Kubricks „2001 – A Space Odyssey“ lieferte und dort gleichermassen die Ursprünge wie Zukunft der menschlichen Existenz imaginierte, archaisch und höchst artifizuell zugleich, schlägt auch meine Vertonung von Wörtern aus der letzten Eiszeit einen Bogen zur heutigen Vielfalt an stimmlichen Ausdrucksweisen, sprachlichen Bedeutungsebenen und sozio-lingualen Interaktionen.

Michel Roth